

Die Eheschließung zwischen Christen und Heiden.  
Die Problematik in Wolframs von Eschenbach Werken  
*Parzival und Willehalm*

Essi Mawusé Djinkpor

OPTIMUS

### **Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

### **Essi Mawusé Djinkpor:**

Die Eheschließung zwischen Christen und Heiden. Die Problematik in Wolframs von Eschenbach Werken *Parzival* und *Willehalm*

ISBN: 978-3-86376-022-9

### **Alle Rechte vorbehalten**

1. Aufl. 2012, Göttingen

© Optimus Verlag

URL: [www.optimus-verlag.de](http://www.optimus-verlag.de)

Printed in Germany

Papier ist FSC zertifiziert (holzfrei, chlorfrei und säurefrei,  
sowie alterungsbeständig nach ANSI 3948 und ISO 9706)

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in Deutschland ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

*In Liebe und Dankbarkeit  
meinen Eltern  
Louise und Bernhard Djinkpor*

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Einführung .....</b>	<b>1</b>
1.1 Problemstellung.....	1
1.2 Fragestellungen und Zielsetzungen .....	3
1.3 Methodisches Vorgehen .....	4
1.4 Gliederung der Arbeit.....	6
1.5 Überblick über den Forschungsstand .....	7
<b>2 Ehediskurs im Mittelalter .....</b>	<b>13</b>
2.1 Theologische Perspektive der Ehe .....	13
2.1.1 Eheschließungsmotive .....	14
2.1.2 Kirchliche Ansicht über eheliche Sexualität.....	16
2.2 Kanonische Sicht auf die Ehe.....	19
2.2.1 Christianisierung des Eherechts.....	19
2.2.2 Rechtliche Bestimmungen der Ehevoraussetzungen und Ehehindernisse .....	20
2.2.3 Kirchenrechtliche Gesichtspunkte über die Religionsverschiedenheit als Ehehindernis .....	21
<b>3 Problematik der Eheschließung zwischen Christen und Heiden im 'Parzival' .....</b>	<b>25</b>
3.1 Untersuchung der Ehebeziehung zwischen Gahmuret und Belacane .....	25
3.1.1 Zustandekommen der Ehe zwischen Belacane und Gahmuret: Vereinigung ohne Bedingung der Bekehrung .....	26
3.1.2 Gahmuret und Belacane: Scheitern einer christlich- heidnischen Ehebeziehung.....	32
3.2 Darstellung der ehelichen Beziehung zwischen Feirefiz und Repanse de Schoye .....	35

3.2.1	Taufe als wesentliches Zugangelement zur christlichen Ehebeziehung .....	35
3.2.2	Verbindung zwischen Heidentum und Christentum mittels Ehe.....	41
<b>4</b>	<b>Problematik der Eheschließung zwischen Getauften und Ungetauften im 'Willehalm' .....</b>	<b>43</b>
4.1	Überwindung des religiösen Unterschieds .....	43
4.1.1	Liebe als Mittel zur Konversion .....	43
4.1.2	Überwindung der Religionsverschiedenheit durch die Taufe .....	48
4.2	Willehalm und Giburg: ein Musterbeispiel christlichen Zusammenlebens .....	54
4.2.1	Liebesheirat .....	54
4.2.2	Gegenseitige Liebe .....	60
4.2.3	Gegenseitige Hilfeleistung .....	62
4.2.4	Gleichberechtigte Ehe .....	67
4.3	Glaubenskrieg: Folge der von Bekehrung bedingten Ehe.....	69
4.4	Versöhnung zwischen Heiden und Christen durch die Heirat Willehalm und Giburgs.....	78
<b>5</b>	<b>Abschließende Bemerkungen .....</b>	<b>83</b>
<b>6</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>87</b>

# 1 Einführung

## 1.1 Problemstellung

Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts wurde die Ehe zwischen Christen und Heiden in der katholischen Kirche wegen des *Impedimentum disparitas cultus* d. h. Religionsverschiedenheit gewohnheitsrechtlich verboten.<sup>1</sup> Erst im 1917 erfolgte die gesetzliche Festlegung dieses Eheverbots und wurde zu einem heiß umstrittenen Thema der kirchlichen Heiratspolitik.<sup>2</sup> Die Brisanz der kirchlichen Heiratspolitik erhellt noch mehr, als das kanonische Eherecht die Religionsverschiedenheit (*disparitas cultus*) als trennendes Ehehindernis bewertet.<sup>3</sup> Die Auslassung dieses Eheverbots wurde von der Konversion des heidnischen Partners zum Christentum abhängig gemacht, was die christliche Eheschließung von religionsverschiedenen Ehepartnern erschwert. Auch heute wird das Eheverbot zwischen Christen und Nichtchristen in der katholischen Kirche beachtet, aber er hat seine damalige strenge Bedeutung verloren. Es scheint kirchlicherseits um die Lockerung der Einhaltung der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses als Ehehindernis zu gehen.

Vom Ehehindernis der Religionsverschiedenheit kann heutzutage dispensiert werden, wenn der katholische Ehepartner die Voraussetzungen zur Erlangung der Dispens erfüllt.<sup>4</sup> Die Dispensehe nach dem kanonischen Recht hat eine Lockerung des Verbots der Ehe zwischen Christen und Heiden zur Folge. Für die Befreiung vom Ehehindernis der Religionsverschiedenheit müssen zwei Bedingungen erfüllt sein: Der katholische Partner muss versprechen, an seinem Glauben festzuhalten und alles ihm Mögliche zu tun, dass auch seine Kinder in der katholischen Kirche getauft und im katholischen Glauben erzogen werden. Grundsätzlich ist nach jetziger kirchenrechtlicher Regelung also die Eheschließung zwischen einem Christen und einem Nichtchristen möglich, wenn die Be-

---

<sup>1</sup> Vgl. Adolf Frantz: Lehrbuch des Kirchenrechts, Göttingen 1887, S. 253.

<sup>2</sup> Vgl. Frantz, Lehrbuch des Kirchenrechts, S. 253.

<sup>3</sup> Vgl. Birgitta Maria Faber: Eheschließung in mittelalterlicher Dichtung vom Ende des 12. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Bonn 1974, S. 203.

<sup>4</sup> Siehe hierzu: Rudolf Weigand: Liebe und Ehe im Mittelalter. Goldbach 1993, S. 75; Reinhold Seibott: Das neue kirchliche Eherecht. 2. Aufl. Frankfurt am Main 1990, S. 80.

dingungen des kanonischen Eherechts erfüllt sind. Bemerkenswert ist, dass die Voraussetzungen für das Eingehen christlicher Ehe zwischen religionsverschiedener Ehepartnern anders waren als heute. Während in der gegenwärtigen Zeit die Herausforderung in der Befreiung vom Ehehindernis der Religionsverschiedenheit darin besteht, Aufrichtigkeit und Respekt vor der Überzeugung des anderen Partners aufzuzeigen, wird in der mittelalterlich-katholischen Kirche der Religionswechsel als unabdingbare Voraussetzung zum Entgehen des „Heiratstabus zwischen Christen und Heiden“<sup>5</sup> festgesetzt. Dies liegt darin begründet, dass die Kirche in christlich-heidnischer Eheschließung die Gefährdung des christlichen Glaubens durch den heidnischen Partner befürchtete.<sup>6</sup> Somit ging im Mittelalter die Anerkennung der christlichen Ehe von der Bekehrung des heidnischen Ehepartners zum Christentum aus. Natürlich aber wurde das Eheverbot zwischen Christen und Heiden im Mittelalter gebrochen,<sup>7</sup> wie heute Gesetze ja auch gebrochen werden. Der Bruch dieses Gebots mündet nach katholischem Kirchenrecht in der Feslegung der Religionsverschiedenheit als trennendes Ehehindernis. Der hohe Geltungsanspruch der Religionsverschiedenheit als trennendes Ehehindernis wird nämlich dann erkennbar, wenn die Kirche, die unter Missachtung der Regel der Konversion geschlossene Ehe zwischen Christen und Heiden für nichtig und daher auflösbar erklärt. Dadurch wird deutlich, welch hohen Stellenwert die Kirche den Eheangelegenheiten ursprünglich beigemessen hat.<sup>8</sup>

Beachtenswert ist, dass die Frage der Ehe zwischen Christen und Heiden, der in der bedingten Eheschließungen<sup>9</sup> mündet, öfters in der Literatur thematisiert wird.<sup>10</sup> Der Religionswechsel als unabdingbare Voraussetzung für den christlichen Ehebund spiegelt sich in der literarischen Wirklichkeit des Mittelalters wi-

---

<sup>5</sup> Rainer Christoph Schwinges: *Kreuzzugsideologie und Toleranz. Studien zu Wilhelm von Tyrus*. Stuttgart 1977, S. 146.

<sup>6</sup> Vgl. Anton Sattler: *Die religiösen Anschauungen Wolframs von Eschenbach*. Graz 1895, S. 92.

<sup>7</sup> Zwar untersagt die mittelalterlich-katholische Kirche die Eheschließungen zwischen Christen und Nichtchristen, jedenfalls aber kamen sie zustande. Vgl. Sattler, *Die religiösen Anschauungen Wolframs von Eschenbach*, S. 92.

<sup>8</sup> Zur Stellung und zum Einfluss der Kirche in der Geschichte der Eheschließung siehe Faber, *Eheschließung in mittelalterlicher Dichtung*, S. 15–18. Zur Christianisierung der Institution Ehe vgl. etwa Georges Duby: *Die Frau ohne Stimme. Liebe und Ehe im Mittelalter*. 2. Aufl. Frankfurt am Main 2002, S. 12–21.

<sup>9</sup> Vgl. Weigand, *Liebe und Ehe im Mittelalter*, S. 69.

<sup>10</sup> In der mittelalterlichen Gesellschaft ist die Problematik des Eherechts ein sehr spannendes Thema, das noch bis in der Neuzeit diskutiert wird. An dieser Stelle möchte ich nur auf die Reformationszeit und das Dritte Reich verweisen, wo die Frage der Ehe zwischen Christen und Juden aufgegriffen wurde.

der und wurde bei Wolfram von Eschenbach dargestellt. Wolfram von Eschenbach<sup>11</sup> war einer der größten Dichter seiner Zeit, der sich in seinen Werken 'Parzival'<sup>12</sup> und 'Willehalm'<sup>13</sup> mit der Problematik der religionsverschiedenen Ehen auseinandergesetzt hat. In der vorliegenden Arbeit wird anhand von Wolframs Werken 'Parzival' und 'Willehalm' versucht, die Problematik der gemischten Ehen zu verdeutlichen. Daher soll der Fokus auf die Analyse der ehelichen Beziehungen zwischen Christen und Heiden liegen, um Wolframs Stellung zu christlich-heidnischen Eheangelegenheiten der damaligen Zeit darzulegen. Im 'Parzival' steht die Ehebeziehung zwischen Gahmuret und Belakane sowie zwischen Feirefiz und Repanse de Schoye im Mittelpunkt der Untersuchung. Im 'Willehalm' bezieht sich die Analyse auf den Ehebund zwischen Willehalm und Giburg.

## 1.2 Fragestellungen und Zielsetzungen

Diese Arbeit zielt darauf ab, anhand von Wolframs Werken 'Parzival' und 'Willehalm' die Problematik der Eheschließung zwischen Christen und Heiden zu untersuchen. Daher wird folgenden Fragen grundlegend nachgegangen: Wie kommt eine Ehe zwischen Christen und Heiden überhaupt zustande und wie läuft diese ab? Was ist die Motivation des heidnischen Partners, sich zum christlichen Glauben zu bekennen? Ist die Überwindung des religiösen Unterschieds durch Konversion die Voraussetzung einer glücklichen Ehe? Welche Rolle spielt die Taufe in der christlichen Ehe? Kann man die Ehe zwischen Christen und Heiden als Zeichen einer Versöhnung zwischen Heiden und Christen verstehen?

Die vorliegende Arbeit setzt auch zum Ziel, die kirchliche Vorschriften bezüglich der Schließung christlicher Ehe zwischen Getauften und Ungetauften herauszustellen, wobei der Frage nachgegangen wird, ob sich Wolfram bei der lite-

---

<sup>11</sup> Wolfram von Eschenbach (1170 – 1220) stammte aus einem Ministerialengeschlecht, dessen Stammsitz sich im Ostfränkischen befand (heute Wolframs-Eschenbach genannt). Bekannt wurde er als einer der größten deutschen Dichter des Mittelalters. Sein Ruhm beruht vor allem auf seinem meistgelesenen und erfolgreichsten arthurischen Versroman 'Parzival' (um 1200–1210), geschaffen auf der Grundlage des 'Perceval' von Chrétien de Troyes. Sein zweites herausragendes Werk 'Willehalm' (um 1210–1220) ist eine Bearbeitung des französischen Heldenepos 'Aliscans', das allgemein mit dem Gattungsbegriff *Chanson de geste* bezeichnet wird. Vgl. Wolfgang Spiewok/Danielle Buschinger: Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters. Greifswald 1994, S.128-137.

<sup>12</sup> Zitiert nach der folgenden Ausgabe Wolfram von Eschenbach. 'Willehalm'. Hg., übersetzt und kommentiert von Joachim Heinzle. Frankfurt am Main 2009.

<sup>13</sup> Zitiert nach: Wolfram von Eschenbach. 'Parzival'. Studienausgabe. 2. Aufl. Nach der sechsten Ausgabe von Karl Lachmann. Hg. und übersetzt von Peter Knecht. Berlin/New York 2003.

rarischen Behandlung der Problematik der gemischten Ehen auf die kirchliche Lehrmeinung bezieht.

### 1.3 Methodisches Vorgehen

In der vorliegenden Arbeit wird vom Text ausgehend argumentiert, insofern ist diese Arbeit philologisch. Auf Basis einer textorientierten Analyse soll die Problematik der Eheschließung zwischen Christen und Heiden im 'Parzival' und 'Wilhelm' erschlossen werden. Mit der Fragestellung, ob die Eingehung christlicher Ehe zwischen Getauften und Ungetauften in Wolframs Werken historische Wirklichkeit widerspiegelt, wird der Kontext, in dem der Text steht, einbezogen. Für die Untersuchung des Kontextes wird die Diskursanalyse<sup>14</sup> angewendet. Die Diskursanalyse bietet die Möglichkeit, die literarischen Texte in ihrem kulturellen Kontext zu interpretieren. Eine diskursanalytisch verfahrenende Literaturwissenschaft besteht somit darin, die verschiedenen Diskurse, die in den literarischen Text Eingang gefunden haben, zu erkennen.<sup>15</sup>

Im Rahmen dieser Arbeit wird vornehmlich die interdiskursanalytische Methode im Sinne von Jürgen Link und Ursula Link-Heer<sup>16</sup> angewandt. Die Interdiskursanalyse geht von der Existenz verschiedener Spezialdiskurse aus, um auf dieser Grundlage die Idee einer diskursiven und nichtdiskursiven Praxis zuzugestehen. Link und Link-Heer definieren Spezialdiskurse als „jede historisch-spezifische diskursive Formation“<sup>17</sup> im Sinne Foucaults. Diese Spezialdiskurse kommen in mehreren Diskursen vor. Link und Link-Heer bezeichnen diese Eigenschaft der Spezialdiskurse „interdiskursiv“. Unter „interdiskursiv“ verstehen sie „alle interferierenden, koppelnden, integrierenden usw. Quer-beziehungen

---

<sup>14</sup> Aufgrund der massenhaft entstandenen Arbeiten in Anschluss an die Foucaultsche Diskursanalyse in verschiedenen Disziplinen von der Linguistik über die Psychologie bis zur Soziologie beziehe ich mich besondere auf die literaturwissenschaftliche Diskursanalyse. Die literaturwissenschaftliche Diskursanalyse dient dazu, literarische Texte in Bezug auf außertextuelle historische Bedingungen zu interpretieren. Vgl. dazu Vera Nünning/Ansgar Nünning (Hg.): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze – Grundlagen - Modellanalysen. Stuttgart 2010, S. 91–94.

<sup>15</sup> Vgl. Rainer Diaz-Bone: Probleme und Strategien der Operationalisierung des Diskursmodells im Anschluß an Michel Foucault. In: Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Hg. von Hannelore Bublitz u. a. Frankfurt/New York 1999, S. 119–135, hier S. 130–131.

<sup>16</sup> Link, Jürgen/Link-Heer, Ursula: Diskurs/Interdiskurs und Literaturwissenschaft. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 77 (1990), S. 88–99. Link und Link-Heer entwickeln in Anlehnung an die Arbeiten Foucaults eine diskursive Ordnung, die sich als „Interdiskurs“ verstehen lässt. Vgl. S. 95.

<sup>17</sup> Link/Link-Heer, Diskurs/Interdiskurs, S. 92.

zwischen mehreren Spezialdiskursen“<sup>18</sup>. Demzufolge wird die Literatur als ein Spezialdiskurs aufgefasst, der je nach historischer Formation andere Spezialdiskurse integriert. Man betrachtet daher den literarischen Text als Schnittstelle unterschiedlicher Diskurse. Somit verfolgt man eine Vielzahl an Diskursen in einem Text, um diskursive Zusammenhänge herauszustellen.

Abgesehen davon, dass der Diskursbegriff in unterschiedlichen wissenschaftlichen Kontexten verwendet wird<sup>19</sup> und Foucault keine explizite Diskursanalyse für die Interpretation literarischer Texte konzipierte,<sup>20</sup> bedarf ihre konkrete Umsetzung im Bereich der Literaturwissenschaft, wie Kammler darauf hingewiesen hat, „eines spezifischen Verfahrens“<sup>21</sup>.

Die Interdiskursanalyse liegt dementsprechend einem spezifischen Verfahren zugrunde. Diese untersucht „die Entstehung literarischer Texte aus einem je historisch-spezifischen diskursintegrativen Spiel“<sup>22</sup>. Um die Bruchstücke anderer Diskurse in literarischen Texten nachzuzeichnen, wird zum einen untersucht, welche Spezialdiskurse im einzelnen Text thematisiert werden, zum anderen werden die außerliterarischen Interdiskursivitäten rekonstruiert, unter denen der Text entstanden ist, und schließlich wird die Wechselbeziehung zwischen literarischen und nichtliterarischen, etwa die wissenschaftlichen Diskurse, nachgefragt.<sup>23</sup> In diesem Vorgehen liegt also laut Link und Link-Heer die praktische

---

<sup>18</sup> Link/Link-Heer, Diskurs/Interdiskurs, S. 93.

<sup>19</sup> Zur Verwendung des Diskursbegriffs in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen vgl. Jürgen Forhmann: Diskurstheorien. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, Bd. I. Hg. von Klaus. Weimar. Berlin/NewYork 1997, S. 372–374, hier S. 372. Diskursanalysen werden in verschiedenen Disziplinen angewandt, vor allem in der Sozio-Linguistik, Philosophie und in den Literaturwissenschaften aber auch später in den Geschichts- und Politikwissenschaften sowie in der Psychologie und Soziologie.

<sup>20</sup> An dieser Stelle ist auf Kammler zu verweisen, der sich hierzu folgendermaßen äußert: „Die Diskursanalyse Foucault wurde also nicht als Verfahren zur Beschreibung oder gar Deutung literarischer Texte konzipiert.“ Clemens Kammler: Historische Diskursanalyse (Michel Foucault). In: Neue Literaturtheorien. Eine Einführung. Hg. von Klaus-Michael Bogdal Opladen 1990, S. 31–55, hier S. 31.

<sup>21</sup> Kammler, Historische Diskursanalyse, S. 50.

<sup>22</sup> Link/Link-Heer, Diskurs/Interdiskurs, S. 95.

<sup>23</sup> Vgl. Link/Link-Heer, Diskurs/Interdiskurs, S. 95 und S. 97. Ziel der Interdiskursanalyse ist nach Link/Link-Heer zum einen „die je besondere Subjektivierung des Integral-Wissens“ nachzuzeichnen, wobei es Anliegen der Literatur ist, für ihre Leser „Identifikationen“ mit diesem aufgerufenen und verhandelten Wissen herzustellen bzw. es „erlebbar“ zu machen. Zum anderen bietet das Verfahren einer Interdiskursanalyse die Möglichkeit, die Wissensformen und -elemente „einer gegebenen Kultur und Epoche als eine Art vernetztes Ensemble zu rekonstruieren, das sich als wesentliche Bedingung (...) für die Produktion von Literatur erweist“.